



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

[[Das 36. Cap.] Jn dieser Materi fährt sie fort/ und erzehlet/ wie letztlich dieses Kloster eß Glorwürdigen H Josephs zum End gebracht und gestiftet ist worden/ und was für grosse Wiederreden und ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

warumb man sich doch fürchte auff diesenweg der Vollkommenheit zubegeben. Der Herr wolle uns allen zuerkennen geben durch seine Gürtigkeit / wie eine falsche Sicherheit bey so handgreifflichen Gefährlichkeiten sey / als das / wann man dem gemeinen Lauff nachfolget / und wie die wahre Sicherheit darinn bestche / das man sich bestreffe auff dem Weg Gottes ernstlich fortzuschreiten. Fürchte die Augen auff ihn / und fürchte euch nicht / das diese Sonn der Gerechtigkeit untergehe / noch uns im finsternwandlen lasse / damit wir uns verlieren / so wir ihn nicht vorhin verlassen. Witten unter den Löwen fürchte man sich nicht zu wandlen / deren gleichsamb ein jeder ein Stück von ihnen reissen wil / als da seynd die Ehren / Wohlleben und andere Freuden / wie sie die Welt nennet / und hie machet der böse Feind / das man sich gleichsamb vor den Spinnenweben fürchte. Tausentmahl verwundere ich mich darüber / und viel tausentmahl möchte ich es bitterlich beweinen / und mit heller Stimm allen Menschen zuschreyen / ihnen meine grosse Blindheit und Bosheit zuwenden / so es etwas helfen möchte / das sie die Augen auffhären. Eröffne es ihnen derjenige / der es vermag / durch seine Gürtigkeit / und lasse nicht zu / das die Menigen wider beschloffen oder verfinstert werden / Amen.

Das Sechs und Drenssigste Capittel.

In dieser Materi fährt sie fort / und erzehlet / wie letztlich dieses Kloster des Glorwürdigen H. Josephs zum End gebracht und gestiftet ist worden / und was für grosse Wiederreden und Verfolgungen es gahabt / nach dem die Klosterfrauen eingekleidet worden / was sie auch selber für grosse Mühe und Anfechtungen aufgestanden / und wie sie der Herr auß aller sieghafft heraufgeführt / zu mehrerer Glory / Lob und Ehr seines Nahmens.

Nach dem ich nun auß jener Statt schon hinweg gezogen war / kam ich auff meiner Reiß gang frölich daher / und name mir für alles gern und gang willig außzusetzen / was dem Herrn gefallen würde. Eben dieselbige Nacht / als ich an diß Ort ankomen / kam auch unser Bescheid auß die Päpstlichen Brieff von Rom wegen des Klosters / das ich mich darüber verwunderte / und verwunderten sich auch die andern / die da wusten / wie sehr mich der Herr angetrieben hatte hieher zukommen / als sie erfuhren / wie es so hoch vonnöthen war / und wie so gar zu gelegener Zeit mich der Herr hergebracht hatte. Sime mah! ich hie zugleich den Bischoff und den H. P. Petrum de Alcantara angetroffen / wie auch einen andern von Adel / der ein grosser Diener Gottes war / in dessen Behausung dieser heilige Mann herberge /

Rs 3

dann

Wie so zu gelegener zeit sie nach Avula kommen.

dan er war ein Mensch / bey welchem die Diener Gottes Schutz und Helfen funden. Beyde miteinander brachten den Bischoff darzu / daß er das Kloster zuließe / welches nicht wenig war / weil das Kloster arm war; er war aber den selbigen Personen so sehr geneigt / die er eysserig in dem Dienst Gottes sah / daß er sich alsbald desselben angenommen / und es beschützet hat.

Weil es aber dieser gute alte heilige Man gut geheissen / und bey diesem jenem sich so sehr darumb bemühet / damit man uns helfen wolte / ist darumb alles gerichtet worden. So ich nicht eben zu dieser so gelegenen Zeit kommen were / wie ich schon gesagt hab / kan ich nicht sehen / wie es hette können außgeführt werden / dieweil dieser heilige Man nicht lang hie verblieben (dann ich vermeyne / daß es nicht gar acht Tag gewesen / und war aller frantz darzu) hat ihn auch kurz nach diesem der Herr zu sich genommen. Es scheint eben / als habe ihn seine Majestät mit Fleiß so lang auffbehalten / biß diß Geschäfte gendet worden / dieweil er schon lange Zeit (weiß nicht recht / ob es mehr als ein Jahr gewesen) zimlich übel auffwar. Alles geschah in grosser Stille / denn anderst hette man nichts richten können / weil das Volck so übel darmit zu leiden war / wie man hernach wol gesehen hat.

Sunderliche
Schickung
Gottes.

Der Herr hat es aber geschickt / daß einer meiner Schwäger frantz ist worden / und sein Weib nicht hie / und die Noth so groß war / daß man mir Erlaubniß geben hat bey ihm zu verbleiben / und durch diese Gelegenheit hat man die Sach nicht gemerckt / wiewol eilliche waren / die dessen ein Argwohn heeten / glaubten es aber gleichwol nicht recht. Ein wunder Ding / daß dieser mein Schwager nicht länger frantz gewesen / als nur so viel diesen Handel zurück zu vordröhen war; und so bald hergegen vordröhen gewesen / daß er wider gesund wurde / damit ich seiner Aufswartung erlediget würde / und er das Haus verlassen möchte / hat ihm der Herr die Gesundheit alsobald verlihen / daß er sich selbst darüber verwunderte. Viel Mühe habe ich außgestanden / damit ich es mit einem und dem andern dahin brachte / daß es zugelassen würde / wie auch mit Wartung des Krancken und mit den Arbeitern / damit das Haus eulent fertig gemacht würde / auff daß es eines Klosters Form und Gestalt hette / denn es mangelte noch viel daran; so war auch meine Gefellin nicht hie (dann wir hielten es vor rathsamer / daß sie abwesend were / die Sach besser zu verwalten) und ich sahe wol / daß alles daran gelegen war / daß es in kurzem geschicket / wegen vieler Ursachen; und eine der selben war / daß ich mich alle Stunden besorge / man würde mich wider abfordern.

Dieser Beschwernissen waren so viel / daß sie mich machten gedentet / ob nicht diß vielleicht das Kreuz were; wiewol mich dannoch geduncket / es were zu wenig für das grosse Kreuz / das ich zuvor vom Herrn vernommen

hatte / daß ich es aufstehen würde. Nach dem nun alles zugericht war / hat dem Herrn gefallen / daß am Tag des H. Bartholomaei ihrer ersten den Habit angenommen / und das H. Sacrament des Altars mit aller dazzu gehörender Autoritet und Gewalt ist beygesetzt worden; ist also unser Kloster unser St. glorwürdigsten Vatters S. Josephs geendet worden im Jahr ein tausent fünf hundert und zwey und sechzig. Den Habit hab ich ihnen selbst angelegt / neben zweyen andern Klosterfrauen / die auß unserm Kloster waren / welche ungefahr damahls heraußen sich befanden.

W. il nun diß Haus / darauß das Kloster gemachte worden / eben das selbige war / darinnen mein Schwager wohnee (welches er / wie gesagt / gekaufft hatte / damit die sach desto besser verborgen bliebe) so war ich mit Erlaubnuß darinnen / thate auch nichts ohne gelehrter Männer Rath und Meynung / daß mit ich im geringsten nichts wieder den Gehorsamb handlete; und weil sie sahen / daß dieses dem ganzen Orden sehr nützlich war / umb vieler Ursachen wegen / wiewol es in geheim geschah / und ich mich hütete / daß es meine Obrigkeit nicht erfuhr / so sagten sie mir aber / daß ich es wol thun könnte. Dann wann sie mir gesagt hetten / daß es die größte Unvollkommenheit were / hetten ich tausent Klöster unterlassen wollen / zugeschweigen eines / und diß ist die gründliche Wahrheit. Dann ob ich es schon verlangte / damit ich von allem abgesehndet leben könnte / und meine Profession und Veruff vollkommener halten / und verschlossen seyn möchte / so verlangte ich es doch solcher Massen / daß wann ich verstehen würde / daß Gott mehr gedienet were / wann ich es alles unertliesse / so hetten ich es alles unterlassen / wie ich dann das anderemahl gethan hab / mit aller Ruh und Frieden.

Dieses war für mich eben / als were ich im Himmel / daß ich sahe / daß man das H. Sacrament aufsetzte / und daß vier armen Weißlein geholffen würde / hinemal sie ohne Siemer oder Gab aufgenommen seynd worden / die grosse Dienern Gottes waren / dann diß ist / darauß man von Anfang gesehen hat / daß solche Personen hinein kämen / die mit ihrem Exempel eine Grundfest werden / dar durch man das Ziel und End erreichen könnte / das wir hatten / nemblich ein sehr vollkommenes Leben / und die Übung des Gebetts / daß auch nunmehr ein solches Werk verrichtet war / von welchem ich vernommen hatte / daß es zum Dienst Gottes gereichen würde / und zu der Ehr des habitus seiner glorwürdigsten Mutter; dann darnach stund all mein Verlangen.

So gab mir auch einen grossen Trost / daß ich nunmehr vollbracht hetten / was mir der Herr offte befohlen hatte / und daß eine Kirchen mehr in dieser Stadt war / unter dem Nahmen meines glorwürdigsten Vatters S. Josephs / dann zuvor keine solche da war. Nicht / die weil mich gedünckte / als hetten ich

An welche Tag und Jahr das erste Nonnen-Kloster der Diocese geestiget worden.

Wie streng sie alles angeordnet.

Die vier erste Nonnen werden ohne eini-ge schwer belohdet.

Teresa empfindt grosse Freude

nach vol-
brachtem
Wort.

ich etwas darbey gethan / dann das ist mir nie fürkommen / kompt mir auch
jetzt nicht für / sondern erkenne allezeit / daß es der Herr gethan hat; wos aber
auff meiner Seythen geschehen / war alles so voller Unvollkommenheiten / daß
ich wol sehe / daß ich mehr scheltens als danckens werth bin. Ein großer
war aber für mich / daß ich sahe / daß mich seine Maj. stät zu einem Werck
eines so grossen Wercks gebraucht herte / die ich doch so elend bin; war demnach
so voller Freuden / daß ich gleichsamb aussser mir selber war / und in einem
erhöhen Gebett.

Kurz dar-
auff einen
gewaltige
streit und
anfechtung

Nach dem alles fürüber war / erwan drey oder vier Stund hernach
mir der böse Feind einen geistlichen Streit erregt / wie ich jetzt sagen wil. Er
hielte mir für / ob es vielleicht ubel gethan were / was ich gethan hatte; ob es wider
den Gehorsamb were / daß ich es gethan herte / ohne daß mir es der P. Provin-
cial befohlen? Dann ich gedachte wol / es würde ihn etlicher massen verdrüß
daß ich das Kloster dem Bischoff unterworfen / und ihm solches nicht zuvor
sage herte / wiewol ich auff der andern seyn auch gedachte / er würde es mit
weil er es nicht hatte wollen annehmen / und ich meinen Gehorsamb nicht ver-
derre. Item / ob auch diejenige / die darinnen wohneten / mit solcher En-
gigkeit würden zufrieden sein; ob es ihnen an Unterhaltung nicht man-
gelte / ob es nicht ein lauter unbedachtes Werck were / und wer mich in sol-
chen Händel eingemischet / da ich doch zuvor mein Kloster herte? Alles / was mir
vor der Herr befohlen hatte / der andern vielfältiges rathen und betten (denn
dies betten mehr als zwey Jahr fast ohne unterlaß gewehret hatte) war alle-
dermassen auß meiner Gedächtniß verschwunden / als wann es nie gesche-
hen were; nur allein meiner eygenen Meinung erinnerte ich mich / und war
alle Tugenden / wie auch der Glauben / damals in mir ingehalten / ohne daß
ich Kräfte und Stärck herte / eine auß denselben zuüben / oder mich wider
vielfältige Streich zuschüngen.

So hielt er mich auch der böse Feind für / wie ich mich in ein solches enge-
Haus wolte einschließen / mit so vielen Kranckheiten beladen; wie ich eine
große Strenge übertragen könnte / und hergegen ein so weites und erge-
liches Kloster verliesse / darinnen ich allezeit so wol zufrieden war gewesen / und
so viel guter Freundin gehabt herte; vielleicht möchten die gegenwertigen mich
so wol nach meinem Belieben und gefallen seyn; ich herte mir gar zuviel auß
den Hals geladen / und wer weiß / ob ich nicht darüber verzweifeln würde; er
leicht möchte dics der böse Feind also angestiffet haben / damit ich dardurch
den Frieden und Ruhe verliere; so würde ich auch auff diese Weis nicht leben
betten / wegen der Unruh / und also meine Seel ganz verliere; viel dergleichen
Ding hielt er mir inreinander für / also daß in meiner Gewalt nicht war

etwas anders zu gedencken; und diß alles mit so grosser Beängstigung / Dunkelheit und finstere der Seelen / daß ich es nicht gnugsamb aussprechen kan.

Als ich mich also beschaffen sahe / gieng ich hin das H. Sacrament zu besuchen / wiewol ich mich auch demselben nicht befehlen konte / und gedunckte mich / daß ich in einer solchen Angst war / gleich wie einer / der in Todtsnöthen ligt. So dörfte ich es auch niemand vertragen / dieweil ich mir noch keinen Beichtvatter auferlesen hatte. O gütiger Gott / was für ein armseliges Leben ist doch dieses? Kein Frewd ist in demselben sicher / und nichts überall / daß nicht veränderlich sey. So kurz zuvor hette ich / wie mich gedunckt / meine Frewd mit keiner andern auff der ganzen Welt vertauschen wollen / und jetzt auß eben derselben Ursach ward ich dermassen gequälet / daß ich nicht wuste / was ich thun solte. O so wir unsers Lebens Handel und Wandel mit Fleiß betrachten / wie wurde ein jeder in der Erfahrung so bald sehen / wie wenig in diesem Leben Frewd oder Lend zu achten sey.

In der Warheit / geduncket mich / daß dieser einer auß den schweresten Ereiten gewesen sey / den ich mein lebenlang aufgestanden. Und ist eben / als hette der Geist vorgesehen / oder wäre ihm vorgangen / wie viel ihm noch bevorstund zu leyden / wiewol dasselbe nicht so viel war / als dieses / so es lang gewehret hette. Der Herr aber / hat seine arme Dienerin nicht länger wollen leyden lassen / dan niemahl hat er in meinen Trübsalen mir unterlassen zu Hülf zu kommen / also hat er auch hie gethan / in deme er mir ein wenig Liecht ertheilet / daß ich sehen möchte / daß es vom bösen Feind herkame / und daß ich die Warheit erkennen möchte / daß er mich auch mit Lügen schrecken wolte; da fing ich an mich meiner steiffen Fürsäg / die ich gehabt dem Herrn zu dienen / zu erinnern / und der gehaltenen Begierden von fernettwegen zu leyden; gedachte auch / so ich dieselben erfüllen wolte / so müste ich meine eygene Ruh nicht suchen / und so ich viel Müß und Arbeit haben würde / so würde auch der Verdienst dabey seyn; so ich es auch / Gott dadurch zu dienen / würde annehmen / so würde es mir anstatt des Segewers seyn. Warfür solte ich mich dan fürchten? So mich auch nach Müß und Arbeit verlangte / so hette ich da gute Gelegenheit / dan wo mehr Widerstands ist / da ist auch der Gewinn grösser; und warum sollte mir der Müß ersallen dem jenigen zu dienen / deme ich so hoch verbunden war? Mit diesen und andern Betrachtungen und Nachdencken thäte ich mir grossen Gewalt an / und verhiesse vor dem H. Sacrament / daß ich allen möglichen Fleiß anwenden wolte / Erlaubnuß zuerhalten / damit ich in dieses Kloster möchte ziehen / und so ich es anderst mit gutem Gewissen thun dörfte / die clausur oder Versperung zu geloben.

Als ich diß thäre / welche der böse Feind in einem Augenblick von mir fort
weg / und ließ mich mit Ruh und wol zu frieden / bin auch allezeit also zu frieden
blieben / und kompt mir alles / was in diesem Hauff gehalten wird / die elliche
Strenghgkeit und andere Ding / süß und gering für. Die Freud ist so gar über
auß groß / daß ich bisweilen gedencke / was ich mir doch auff Erde erworben habe
das lieblicher und angenehmer wäre. Weiß nicht / ob diß nicht auch zum Theil
Ursach ist / daß ich viel gesunder bin / als sonst jemahls / oder aber / weil
nöthig und billich ist / daß ich thue / was die andern alle / weil mir vielleicht
Herr diesen Trost geben / daß ich es thun könne (wiewol mit Beschwertheit)
jedoch verwundern sich alle die jenigen / die umb meine Kranckheiten wissen
daß ich es thun könne; gebenedeyet sey derjenige / der es alles gibe / und in
sich Krafft man es thun kan. Von diesem Streit bin ich sehr müd worden / und
lachte den bösen Feind auß / die weil ich klärlich sahe / daß er es wäre.

Teresa ist
nicht ein
Augenblick
in ihrem
Stand u.
Wel zu frie-
den gewe-
sen.

Ich halte dafür / der Herr hab es zugelassen / weil ich niemahls gewußt
was da wäre / wan eine Nonne mit ihrem Stand nicht wol zu frieden ist / und
nicht ein Augenblick lang in acht und zwanzig Jahren und darüber die ich ge-
lich bin / damit ich lehrnere erkennen / wie eine große Gnad mir der Herr
gethan hatte / und von was für einer Pein er mich erlediget hette. Darnach
auch / wan ich eine sehen würde / die äbel zu frieden wäre / mich nicht darüber
setze / sondern ein Mitleyden mit ihshette / und sie zu trösten wüßte. Als nun
ses fürüber war / und ich nach dem essen ein wenig ruhen wolte / die weil ich
die ganze Nacht nicht ruhen hatte können / auch etliche andere Nächte nicht
ne viel Müh und Sorg gewesen war / auch des Tags allezeit zimlich müd
müdere; da man in meinem Kloster in der Stadt vernommen / was da ge-
hen war / entstand ein grosser Tumult / wegen der Ursachen / die ich oben
melder hab / welche dem Ansehen nach / einen Schein hatten.

Wird wo-
her in ihr
woriges
Kloster
gefordert.

Als bald schickte meine Vorsteherin zu mir / und ließ mich gebieten / ich solle
von Stund an dahin kommen. So bald ich ihr Gebot gesehen / verließ ich mein
Kloster Frauen sehr betrübt / und gieng von Stund an dahin. Ich sahe zu
wol / daß mir viel schwärer Ungelegenheiten zustunden / die weil aber man
das Werck vollbracht war / achtet ichs wenig. Ich machte mein Gebet / und
befahl mich dem Herrn / daß er mir wolte beystehen / und meinem heiligen Vo-
ter Joseph / daß er mich wiederum in olte in sein Kloster bringen / und opffere
ihm auff / was ich außstehen würde; gieng also wol zu frieden dahin / daß
etwas von seiner wegen begegnete zu leyden / darin ich ihme dienen möchte / der
Meynung / daß man mich gleich in die Gefängnuß zwürde legen / welches
aber / meines Erachtens / sehr angenehm gewesen wäre / damit ich mit
müde

mandreden dürfte / und ein wenig in der Einsamkeit ruhen möchte / dessen ich dan sehr wol bedürfftig war / die weil ich des stättigen Umgehens mit den Leuten schon müd war.

Wie ich dahin kommen bin / und mich bey der Vorsteherin verantwortet hab / ist sie erlicher massen gestillet worden / und schickten alle zugleich umb den P. Provincial, und wurde der ganze Handel vor ihm anzuführen aufgeschoben. Als dieser kommen / bin ich für Gericht gangen / und zwar mit grossen Freuden / weil ich sahe / daß ich etwas umb des Herrn wegen litte; dan ich bey mir nicht befunde / daß ich in diesem Fall etwas wider die Göttliche Majestät oder wider den Orden verbrochen hette / sondern viel mehr bemühet ich mich von Kräfften denselben zu vermehren / und wolte von Herzen gern von demselben wegen den Tode gelitten haben / dan all mein Verlangen war / wie des Ordens Regel auff's vollkommeste möchte gehalten werden. Ich erinnerte mich all da des Gerichts / das über Christum ist gehalten worden / und sahe / wie wenig dieses gegen demselben war. Ich bekante meine Schuld / gleichsam were ich sehr sträfflich / und sahen mich die jenigen dafür an / die nicht umb alle Umstände Wissenschaft hatten.

Nach dem er mich nun scharff mit Worten gestrafft hatte / wiewol nicht mit solcher Strenge / als das Verbrechen / und das / was ihrer viel beym Provincial vorbrachten / würdig war / hette ich mich doch nicht zuentschuldigen begehrt / die weil ich mirs vorgenommen hatte / sondern bare vielmehr / daß er mir verzeihen und mich straffen / und keinen Grollen auff mich behalten wolte. In solchen Dingen sahe ich zwar wol / daß mir unrecht geschähe / dan man sagte mir / daß ich es gethan hette / damit ich geachtet würde / und mir einen Namen machte / und andere dergleichen Ding; in andern Dingen aber erenete ich auch klärlich / daß sie die Wahrheit sagten / daß ich nemlich ärger were / als die andern / und weil ich die vielfältigen guten Klosterlichen Sitten / die man im selben Kloster hielte / nicht gehalten hette / wie ich dann gedencken dürfte / daß ich sie in einem andern noch strengern Kloster würde halten können? Daß ich auch dem Volck dardurch Aergerniß gäbe und neue Sachen auffbrächte und ängstigte mich ganz nicht / wiewol ich mich stellte / als empfinde ich / damit man nicht meynete / ich achtete wenig daruff / was man mir sagte.

Endlich befahle er mir vor den Klosterfrauen / daß ich meines thuns solte Rechenschaft geben / und mußte es thun. Weil ich aber immer mir ruhig war / und mir der Herr beystande / hab ich meine Entschuldigung solcher Gestalt fürgebracht / daß weder der P. Provincial, noch die andern / die zugegen waren /

Wird vor dem Provincial verlaget.

Begehrt sich nicht zuentschuldigen.

Wird ihm befohlen sich zuverthätigen;

etwas straffwürdiges in mir sünden. Hernach aber hab ich mit ihm allein etwas klärlicher geredt / also daß er sehr wol zu frieden und begnügter worden / und mir versprochen hat / so die Sach einen Fortgang hette / und die Statt wider gestillet wäre / so wolte er mir Erlaubnuß geben / in dasselbe Kloster zu gehen / dan der Tumult der ganzen Statt war sehr groß / wie ich jetzt sagen wil.

Entstehet
in grosser
Tumult
darüber in
der Statt.

Nach zwey oder drey Tagen kamen etliche von den Vampren der Statt sampt dem Statt-Richter und theils vom Capitul zusammen / und schlossen einhelllich / daß dieses keines Wegs zu gestatten wäre / die weil dem gemeinen Nutzen ein merklicher Schaden darauß entstünde / man solle das H. Sacrament von dannen hinweg nehmen / und keines wegs leyden / daß es einen Fortgang hette. Ließen hierauff die Ordens-Personen zusammen kommen / damit sie ihre Meynung darzu sagen solten / auß einem jeden Orden zween gelehrter Männer. Ein Theil der selben schwiegen still / andere verwarffen es / endlich ward beschloffen / man solle es alsobald abschaffen. Einer allein / ein Präsentatus, Dominicaner Ordens (welcher / ob er zwar dem Kloster nicht zuwieder war / so wolte er doch nicht / daß es arm seyn solte) der sagte / daß diß kein Ding wäre / das sich gleich so abschaffen liesse / man solle es wol erwegen / es wäre noch Zeit genug darzu / solche Ding gehören für den Bischoff / und dergleichen Sachen mehr / welches dan viel geholffen hat ; dan so hefftig war der Tumult und Auffstand daß es ein Wunder gewesen / daß es nicht alsobald ins Werck gerichtet worden.

Es war aber ein Sach / die da seyn solte / die weil es dem Herrn also gefiele / und konten alle wenig richten wieder seinen Willen. Sie brachten ihre Beschwerden für / und thätens auß einem guten Eyyfer / daher sie mir / ehnd daß Gott dardurch beleidigten / genug zu leyden machen / wie auch allen andern dem Kloster beystunden / dan ihrer etliche waren / und haben deswegen viel Verfolgungen aufgestanden. So groß war der Tumult des gemeinen Volcks daß man von anders nichts redete ; alle tadleren mich / und giengen zu dem Provincial und zu meinem Kloster. Mich aber schmerzte eben so wenig / als man von mir sagte / als wäre es nicht gesagt ; allein fürchtere ich / daß es mich so wan umgestossen würde / dieses quälere mich sehr ; wie auch / daß ich solte dardurch die jensigen ihren guten Nahmen verkeren würden / die mit beystehen / und die grosse Ungelegenheiten / die sie darbey leyden müsten ; dan mir von mir gesagt wurde / darüber (gedunckt mich) erfrewete ich mich viel mehr wan ich aber ein rechtschaffenen Glauben gehabt hette / so hette ich billich gar nicht sollen bewegt werden / aber ein einziger Mangel in einer Tugend der nutzigsamb / daß er die andern Tugenden alle trägt und schläffertig macht. So war ich nun diese zween Tag / an welchen diese zwo besagte Zusammenkünfte

funften gehalten wurden / sehr betrübt; in solcher höchster Betrübnuß sagte der Herr zu mir: Weißt du dan nicht / daß ich mächtig bin / was fürchtest du dan? Versichere mich auch zugleich / daß es nicht würde umbgestossen werden; dardurch verblieb ich sehr getröstet.

Wird von Christo getröstet und verflocht.

Unter dessen schickten sie einen Bericht der Sachen an den Königlichen Rath / und kam Befehl / man solte den Verlauff / wie diß geschehen were / nach Ordnung fürbringen. Siehe / da war nunmehr ein grosser Streithan / del darauf worden. Dan im Nahmen der Statt reisten ihrer etliche nach Hoff / und solten im Nahmen des Klosters auch etliche dahin kommen / da war aber kein Geld vorhanden / und wußte ich nicht was ich thun solte. Es hats aber der Herr geschickt / daß mein Provincial mir niemahl befohlen / daß ich mich des Klosters nicht solte annehmen / wie er dan aller Tugenden ein solcher Liebhaber ist / daß ob er schon darzu nicht halffe / so wolte er doch auch nicht zuwider seyn. Er wolte mir aber ehe nicht erlauben wieder dahin zu kehren / bis er sehe / wie es außschlagen wolte. Die vier fromme Dienere Gottes aber waren da allein / und richteten mehr mit ihrem Gebett / als ich mit allen meinen Geschäften / wie wol auch sehr grosser Fleiß darbey vernehmlich war. Bisweilen hiess ichs ansehen / als wolte es alles zugrund gehen / sonderlich ein Tag zu vor ehe der Provincial kam / weil mir die Priorin schaffte / ich solte mich in nichts mehr einmischen / welches eben so viel war / als alles unterlassen. Ich verfügte mich zu Gott / und sagte zu ihm: Herr diß Haus ist ja nicht mein / und deiner wegen ist es auffgerichtet worden / weil dan jenz keiner ist / der sich darumb annimbt / so wolle es deine Göttliche Majestät versorgen. Darüber verbleib ich also ruhig und ohne Sorg / als hette ich die ganze Welt auff meiner Seythen / und hielte den gangen Handel allerdings für richtig.

Die Sach wird vor den Königlichen Rath gebracht.

Ein Priester / welcher ein grosser Diener Gottes war / der mir allezeit geholfen hatte / ein grosser Liebhaber aller Vollkommenheit / der begab sich nach Hoff / sich der Sachen anzunehmen / hat sich auch sehr darumb bemühet; so hat auch seiner Fromme vom Adel / dessen ich Meldung gethan / in diesem Fall viel darbey gethan / und auff allerley Weis geholfen. Grosse Müh und Verfolgung hat dieser dertwegen außgestanden / und hab ich ihn in allem allezeit wie für meinen Vatter gehalten / halt ihn auch noch jeto darfür. So hat auch der Herr denen / die uns beystunden / einen solchen Eyffer verliehen / daß sich ein jeder der Sachen dermassen angenommen / als stünd ihm hierauff seine Ehr und sein Leben / da es sie doch weiter nicht angien / als bloß weil sie vermeynten / daß Gott dardurch ein Dienst geschehe. So sahe man auch klärllich / was wassen seine Göttliche Majestät jenem Priester / von dem ich gesagt hab /

Ein Priester nimbt sich des Klosters an / und reiset nach Hoff.

beystunde (welcher auch einer auß denen war / die mir sehr viel halffen) welchen der Bischoff an statt seiner gestellt hatte in einer grossen Zusammenkunft die angestellt wurde / und war er allein / der sich allen wiedersetzte / welche er doch endlich zufrieden stellte / in deme er ihnen etliche Mittel fürgeschlagen welches dan viel geholffen hat die Sach auffzuschieben; jedoch war kein Ding genug die Sach so weit zubringen / daß sie nicht gleich wieder auffß neuw von Leib und Leben darauß trunzen / daß es möchre umgestossen werden.

Dieser bemelte Diener Gottes war der jentge / der den newen Klosterfrauen den habit geben / und das H. Sacrament auffgesetzt hatte / und hat viel Verfolgungen erlitten. Dieser Streit und Unruh hat bey einem halben Jahr gewehret / und were viel zu weitläuffig / wan ich alle schwere Widerwertigkeiten / die über uns gangen / insonderheit erzehlen wolte. Mich verwunderte wie sich der böse Feind so hefftig wieder etliche schwache Weibsbilder auffschwerte / und wie doch allen hab können fürkommen / daß zwölff Weibspersonen neben ihrer Priorin (diweil ihrer nicht mehr seyn solten) der Statt so schädlich seyn könnten (ich rede von denen / die uns zuwider waren) die doch ein so eingezogenes Leben führten; dan so je ein Schaden oder Irthumb darbey were / so were es ja nur ihr eygener Schaden. Daß es aber der Statt Schaden solte / das kan ich nicht fassen; gleichwol befunden sie der Schäden so viel / daß sie der Sachen mit gutem Gewissen wiederstünden. Bald kamen sie und sageten / was das Kloster würde Einkommens haben / so wolten sie es gestatten und fortpflanzen lassen.

Theresa
fängt an
anzuweiffen
ob sie gewisse
Einkommen
solte zulassen.

Ich war nunmehr so müd zusehen / wie grosse Müß alle die jenigen hatten die mir halffen / mehr als meine eygene Müß / also daß mich gedunckte / es würde nicht ubel seyn / so ich so lang / biß sie gestillet wurden / unterdessen das Einkommen zuließe / und hernach dieselbe wieder verliesse. Zuweilen dunckte mich auch (weil ich so böß und unvollkommen bin) vielleicht wolte es der Herr also haben / weil wir je ohne diß Mittel die Sach nicht zu End bringen könnten / und fing schon an mir diesen pact gefallen zulassen.

Der Herr
widerwärtet
ihrs.

Die Nacht zuvor / als hiervon solte gehandelt werden / war ich im Gebet (und hatte sich dieses allbereit angefangen zubeschließen) da sagte der Herr zu mir / ich solte es nicht thun / dan so wir einmahl anfangen würden Einkommen zuhaben / würde man uns hernach nicht gestatten dieselben zuverlassen / und etliche andere Ding mehr. In eben dieser Nacht erschiene mir der H. P. Petrus de Alcantara, der nunmehr todt war / und che der sturb / hat er mir zugescrieben weil er die grosse Widerwertigkeiten und Verfolgungen vernommen hatte / die wir litten / daß er sich darüber erfreue / daß diese Striffung so grossen Widerstand litten / dan diß sey ein Zeichen / daß dem Herrn sehr viel in diesem Kloster

P. Petrus
de Alcantara
erscheinet
ihr.

würde gedienet werden / sintemal sich der böse Feind so sehr bemühet solches zu verhindern / und solte ich keines wegs zulassen / daß es Einkommen hette; und diß wiederholte er zwey oder drey mahl im Brief / und so ich diß ihm würde / so würde es alles nach meinem Wunsch fortgehen. Ich hatte ihn aber schon zuvor zweymahl nach seinem Tode gesehen / wie auch die Glory / zu deren er gelangt war / daher es mir keine Furcht eingejagt / sondern vielmehr sehr erfreuet hat; dan allzeit erschiene er mir als ein verkürter Leib / mit grosser Glory umgeben / welche mich dan auch sehr erfüllte / wan ich ihn sahe. Ich erinnere mich / daß er mir / als ich ihn das erstemahl gesehen / unter andern gesagt hat / wie groß die Freud were / die er jetzt genieße / wie glücklich die Buß gewesen / die er gethan hette / für welche er ein solchen Lohn bekommen hette. Weil ich aber vernehme / daß ich hiervon schon etwas gemeldet habe / so sage ich hie mehr nicht / als daß er sich diß mahl ernstlich gezeiget / und allein gesagt / daß ich keines wegs das Einkommen solte annehmen / und warum ich seinem Rath nicht folgen wolte / und verschwunde alsobald.

Darüber entsetzte ich mich / und alsobald des andern Tags sagte ich dem dem Adel (zu welchem ich in allem meine Zusucht name / weil er derjenige war / der am meisten darbey thäte) alles / was sich begeben hatte / und daß man keines wegs schliesen solte / das Einkommen anzunehmen / sondern dem Secret seinen Lauff lassen. Er aber war in diesem viel standhafter als ich / und erfreuete sich sehr darüber / und hat mir hernach gesagt / daß er allzeit ungern von dem Vergleich geredt habe. Nach diesem hat sich wider ein andere Person darwider aufgelegt / die sonst ein grosser Diener Gottes war / und anß einem guten Eysser / da die Sach schon in einem bessern Stand war / welcher gerathen / man solte es dem Urtheil gelehrter Leut unterwerffen.

Dieses hat mir viel grössere Unruh gemacht; dan erstliche auß denen / die mir beystunden / liesen es ihnen gefallen / ist aber diese Verhinderung (die der böse Feind erdacht) unter allen andern am schwersten zu verdawen gewesen. In allem aber hat mir dèr Herr geholffen / und kan kürzlich darvon zureden nicht gnugsamb erkläret werden / wie viel man leyden hat müssen in diesen zweyen Jahren / die man zugebracht / von Anfang des Klosters her / bis es geändert worden; das letzte halbe Jahr und das erste seynd am beschwerlichsten gewesen. Als nun die Stadt ein wenig gestillet worden / hat es der P. Praesentatus, Dominicaner Ordens / der uns beystunde / so artlich angegriffen / welchen / wiewol er nicht gegenwertig war / der Herr zu solcher gelegener Zeit hieher geführt hat / daß er uns sehr wol gedienet / und scheinet / als habe ihm eine Göttliche Majestät bloß zu diesem End hieher gebracht / dann er
mir

Wird ihr erlaubt in das neue Kloster zu ziehen.

Christus sehet ihr eine Cron auff für ihre gehabte Müß.

Werden alle von der Mutter Gottes mit einem weissen Mantel bedeckt.

Die sie am meisten verfolgt hatten/geben ihnen Almosen.

Wie tugendreich die erste Schwester des Klosters gewesen.

mir hernach gesagt hat / daß er anders kein Ursach gehabt hette herzukommen sondern hab es ungeschick vernommen) hat sich auch so lang hie auffgehalten als vonnöthen war; als er wider hinweg gezogen / hat er durch gewisse Weg und Mittel hinweg gebracht / daß der P. Provincial Erlaubnuß geben / daß ich mit erlichen andern in diß Kloster kommen möchten (da doch fast unmöglich scheint/ daß er es in so kurzer Zeit erlauben würde) damit wir das Officium oder den Gottesdienst möchten halten / und die jetzigen unterweisen / die damalen waren. Uberaus groß war meine Freud an dem Tag / da wir herkommen seynd.

Als ich nun in der Kirchen bettete / ehe ich in das Kloster hinein gieng / wach ich gleichsam verzückt / und sahe Christum / der mich (wie mich gedumcket) mit grosser Lieb empfieng / und mir eine Cron auffsetzte / auch zugleich dankte für das / was ich seiner Mutter zu Ehren gethan hette.

Ein andermahl / als alle im Chor im Gebet waren nach der Complet / hab ich unser liebe Frau gesehen mit sehr grosser Glory umgeben / in einem weissen Mantel / unter welchem sie uns gleichsam alle beschützte und bedeckte; wurde mir auch zuversetzen geben / zu was für einer hohen Staffel der Glory der Herr / die in diesem Kloster waren / erheben wolte. Als man den Gottesdienst angefangen zuhalten / hat das Volck auch angefangen eine grosse Andacht in diesem Kloster zuhaben / und wurden mehr Nonnen einkleydet / und sing der Herr an die jetzigen / die uns am meisten verfolgt hatten / zubewegen / daß sie uns sehr geneigt wurden / und Almosen mittheilten / und hielten nunmehr gut was sie so lang verworffen hatten; liessen auch allgemach ab von dem Streit und sagten / sie erkennen nun wol / daß es ein Werk Gottes sey / sinemahl seine Majestät bey so vielen Widerreden dasselbe also wollen befürdern und auf führen. Ist auch jezunder keiner / der dar für halte / daß man wol gethan hette / wan mans unterlassen hette. Daher so sie dan also sorgfältig seynd uns mit Almosen zuversetzen / daß / ohne das wir es fordern und begehren / sie der Herr zureibt / daß sie es uns zuschicken / und leben ohne Abgang dessen / was vonnöthen ist / hoffe auch zu Gott / daß es allezeit so seyn werde. Dan weil ihrer wenig seynd (so sie thun / was sie schuldig seyn / wie ihnen dan seine Majestät jezo Gnad verleyhet / daß sie es thun) so bin ich versichert / daß ihnen nichts manglen werde / dieweil der Herr für sie sorgen wird / wie er bisshero gethan hat; und ist für mich ein sehr grosser Trost / daß ich mich hie unter solchen Seelen befinden die sich so gar aller Ding entschlagen. All ihr thun und lassen ist zusehen / wie sie in dem Dienst Gottes mögen zunehmen.

Die Einsamkeit ist ihnen ein Trost / und ist ihnen eine Pein auch anzusehen / daß sie jemand sehen oder mit jemand handeln sollen / es sey dan

damit

damit sie dieselbe mehr in der Lieb ihres Bräutigams entsünden mögen / wann es schon Freund und Verwandte weren. Dahero kompt auch niemand zu diesem Kloster / als nur / wer hter von handeln wil / dieweil dieselbe weder uns gefallen / noch wir ihnen. Ihre Sprach ist nur von Gott reden / dahero verstehen sie keinen / und verstehen sie auch keiner / als nur allein / wer hiervon redet.

Wir halten aber die Regel unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo, gegeben durch Albertum Patriarchen zu Hierusalem / vollkommenlich ohne einige relaxation oder Milderung / sondern wie sie vom Paps Innocentio dem IV. bestätigt ist worden / im Jahr 1248. im fünfften Jahr seines Paps thums. Alle Müß und Arbeit / die hie aufgestanden worden / gedunckt mich / sey wol angewendet. Und obwol die Regel jeso etwas streng ist / dieweil man kein Fleisch isst / außer der Noth / und acht Monat lang die Fasten wehret / und andere Ding mehr / wie in der Regel selbst zu sehen ist; so scheint es doch in vielen Dingen den Schwestern wenig zu seyn / und halten noch andere Ding / die uns zu vollkommener Vollziehung unserer Regel notwendig zu seyn gedunckt haben; heße auch zu Gott / diß / was angefangen / soll einen guten Fortgang gewinnen / wie mir dan seine Majestät gesagt hat.

Das andere Kloster / das jene Frau / von deren ich oben gesagt habe / hat stiften wollen / hat der Herr auch begnadet / und ist erbawet worden zu Alcala, und hat ihr an Wiederstand auch nicht gemanglet / und nicht wenig Müß darüber aufgestanden. Wir ist bewust / daß in demselben alle G. istliche Zucht nach dieser unserer ersten Regel gehalten wird; gebe Gott / daß alles zu mehrer Ehr und Preis seines Namens / und der Glorwürdigsten Jungfrauen Maria gereiche / deren habit wir antragen / Amen.

Ich halte dafür / es werde E. E. diese weitläuffige Erzählung dieses Klosters Verdruß bringen / so ist sie doch noch zimlich kurz gegen den vielfältigen Ungelegenheiten und Wunderdingen / die der Herr darbey gewürcket hat wie dessen viel Zeugen vorhanden seynd / die es mit einem Eyd bestätigen könn. n. / derowegen ich E. E. umb Gottes willen bitte / so sie es für gut achten / sie wollen das übrige / was hie geschrieben ist / zerreißen / und das / was diß Kloster anbetriß / auffbehalten / und es nach meinem Todt den Schwestern geben / die hie seyn werden / weil es denen / die darein kommen werden / einen Durchmachẽ wird Gott eyffrig zudienen / und sich zubestissen / daß das / was angefangen / nicht abnehme / sondern vielmehr allzeit zunehme / in deme sie sehen werden / wie viel der Herr / solches ins Werk zutreiben / vermittelst einer so nichtigen und niedrigen Person wie ich bin / geihan hat. Und weil der Herr so sonderlicher Weisheit und Gunst in Erbauung desselben zeigen wollen / so gedunckt mich / daß die jense

M m

ge sehr

Was für eine Regel in diesem Kloster gehalten wird.

Warnach
die Discal-
ceaten all-
zeit stre-
ben sollen.

ge sehr übel thun werde / und sehr von Gott gestrafft wird werden / die am er-
sten wird anfangen die Vollkommenheit zu relaxiren und zumilieren / welche
der Herr hie gepfanget hat / und verliehen / daß sie so leicht und sanfftiglich mü-
übertragen werden / daß wol zusehen ist / daß mans leyden und mit guter Mü-
übertragen könne / und wie grosse Gelegenheit man da hab in Ruh zu leben / wie
Christi seines Bräutigams in Einsambkeit zugenießen begehret / und daß sie
darnach sie allezeit streben sollen / damit sie nemlich einsamb mit ihm allein
handlen mögen / und sollen ihrer nicht mehr seyn / als dreyzehn / dan daß es al-
so nun sey / hab ich auß vieler Personen Meynung und Urtheil / wie auch auß
eigener Erfahrung / daß ihrer mehr nicht seyn mögen / so der Geist soll erho-
ren werden / der da im Schwung gehet / und sie von Almosen leben sollen / ob-
ne das sie etwas begehren.

Sie wollen der jenigen allzeit hierin mehr glauben / die durch viel Mü- und
Arbeit / und mit Zuthung vieler Personen Götters / nach dem gerachtet hat
was das beste für sie were. So wird auch hierauf leicht abgenommen können
werden / daß ihnen dieses am nüttesten sey / daß wir sehen / wie alle so wol zu
frieden und frölich seynd / und so wenig Mü- empfinden diese Jahr herumb /
seit her wir in diesem Kloster seynd / auch viel gesunder seynd / als sie sonst
zu seyn pflegen. Wenn es aber schwer fallen würde / der gebe die Schuld so-
nem schwachen Geist / und nicht dem jenigen / was hie gehalten wird / sintemal
es auch zarte und francke Personen / die ein Geist haben / so leicht übertragen
können / mögen derohalben in ein anders Kloster gehen / wo sie nach ihres Geistes
Beschaffenheit die Seltigkeit werden erlangen können.

Das sieben und dreyßigste Capittel.

Darin sie erzehlet / was es für Würckungen in ihr hinterliß /
wan ihr der Herr irgend eine Gnad erzeiget hatte / und gibt ein heylsame Lehr-
darbey / meldet auch / wie man sich bemühen und hoch achten solle /
daß man zu einer höhern Staffel der Glory gelange / und
wie man umb keiner Mü- noch Arbeit wegen die
Güter / die ewig wehren / vernachlassen solle.

Ngern komme ich daran / daß ich über die bisher erzehlte von G-
empfangene Gnaden noch andere und mehrere erzehlen soll / die weil
auch dieser allbereit zu viel seynd / zu glauben / daß solch einer so bösen
Person seyen wiederfahren. Damit ich aber dem Herrn / der mir es befohlen
und E. E. gehorsame / wil ich noch etliche Ding sagen zu seiner Ehren / seine Ma-
jestät wölle verleyhen / daß es irgend in einer Seelen Dingen gerichin möge
in Er